

# *Spiritualität*

*Du bist ein Segen – Glaube in der Familie*



*Anregung und Materialsammlung  
für Familienkreise*

## Spiritualität – Du bist ein Segen – Glaube in der Familie

Junge Gemeinschaft  
Der Familienverband im Bistum Münster  
Hafenweg 11a, 48155 Münster  
Tel.: 02 51/6 09 76-40  
Fax: 02 51/6 09 76-51  
e-mail: familie@jg-muenster.de

Texte und Bildauswahl: Dr. Michael Arnemann, Monika Heitmann, Marion Klinkenbusch-Gierlich und Ewald Spieker  
Layout: Marion Klinkenbusch-Gierlich, Claudia Völkerling  
Druck: Bistumsdruckerei Münster

2. (durchgesehene) Auflage: September 2014

# Spiritualität

*Du bist ein Segen – Glaube in der Familie*

## *Anregung und Materialsammlung für Familienkreise*

	<i>Seite</i>
<i>Vorwort</i>	<i>4</i>
<i>Teil I Grundsätzliches</i>	<i>5</i>
<i>Menschenspuren – Gottesspuren</i>	<i>8</i>
<i>Zeichen und Rituale</i>	<i>8</i>
<i>Glaube im Kindesalter</i>	<i>10</i>
<i>Orientierungspunkte für die Beantwortung von Glaubensfragen der Kinder</i>	<i>12</i>
<i>Wenn der Glaube in die Pubertät kommt</i>	<i>13</i>
<i>Teil II Bärenstarke Tipps</i>	
<i>1. Gesprächsrunden mit Erwachsenen im Familienkreis</i>	<i>15</i>
<i>1,1 Lebensthemen</i>	<i>15</i>
<i>1.2 Meine Kinder sind wie Rosen</i>	<i>15</i>
<i>1.3 Immer – Gedicht von Robert Gernhardt</i>	<i>17</i>
<i>1.4 Bibelteilen – Variante A und B</i>	<i>18</i>
<i>2. Für Familiennachmittage für Eltern und Kinder</i>	<i>19</i>
<i>2.1 Kirche entdecken</i>	<i>19</i>
<i>2.2 Familienkreis als Gemeinschaft</i>	<i>20</i>
<i>2.3 Feste im Leben einer Familie mal anders</i>	<i>21</i>
<i>3. Für die Familie zu Hause</i>	<i>22</i>
<i>3.1 Kind segnen – einander segnen – Ein Segenslied</i>	<i>22</i>
<i>3.2 Jahreszeitenteppich</i>	<i>23</i>
<i>3.3 Fest im Leben einer Familie mal anders</i>	<i>23</i>
<i>Teil III Gebete und Texte</i>	<i>24</i>
<i>Literatur</i>	<i>26</i>
<i>Nachdenkliches</i>	<i>28</i>



## Vorwort

„... denn das Gute liegt so nah“, eine uralte Erfahrung der Menschen. Die meisten finden das Gute bei und mit den Menschen in ihrer unmittelbaren Nähe: da ist die eigene Familie, in der man das Leben und viel für das Leben empfängt; da ist die Sehnsucht in fast allen Menschen, in einer eigenen Familie Glück, Erfüllung und eine Lebensaufgabe zu finden, ganz oft wird diese Sehnsucht zur Erfahrung. Das steht allerdings nicht in der Zeitung. Da ist vielmehr zu lesen, fast täglich, was alles nicht gelingt: wo Ehen scheitern, Kinder vernachlässigt werden, Menschen in die Irre laufen. Manche Meldungen schrecken auf und rauben manchem den Glauben daran, dass das Leben miteinander und füreinander gelingen kann. Die Maßstäbe für gelingendes menschliches Leben sind heute offenbar weniger selbstverständlich. Mit dieser Arbeitshilfe möchten wir eine positive Botschaft überbringen. Wir sind zutiefst überzeugt, dass es in unseren Familien so viele positive Erfahrungen gibt und dass der Glaube uns so viel Halt und Kraft gibt, dass wir einladen, uns dessen gemeinsam bewusst zu werden. Ja, wir sehen viel Licht am Horizont auch in dieser Zeit!

Die Arbeitshilfe ist nicht nur für den kleinen persönlichen Lebensbereich geschrieben, eher dient sie dazu, über das Thema mit anderen ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen, auch wenn sie nicht immer identisch sind. Wir möchten mit dieser Arbeitshilfe Impulse geben für das Leben, für die eigene Spiritualität, für die Spiritualität in der Familie und in der Kirche. Sprecht mit anderen darüber! Entstanden ist sie nämlich aus den Erfahrungen unseres Verbandes „Junge Gemeinschaft“. Diese Erfahrungen sagen: Vieles gelingt gemeinsam besser als allein. Deshalb gehören zum Erfahrungsschatz der Jungen Gemeinschaft Familienkreise, in denen Menschen sich treffen, um miteinander zu leben, sich auszutauschen, Freud und Leid zu teilen, nach Sinn zu suchen und den Gott zu feiern, der so

an uns glaubt, dass es unserem menschlichen Miteinander und Füreinander gut tut. Wir sind auch davon überzeugt, dass jede wirklich geschenkte und empfangene Liebe das Grundvertrauen in uns und in unseren Kindern stärkt, ohne das es gelingendes Leben nicht geben kann. Natürlich wissen wir auch, dass es keine leichte Aufgabe ist, Kinder ins Leben zu begleiten. Wir geben diese Arbeitshilfe in Eure Hand mit einem positiven Verständnis von Familie, von gelingendem Miteinander von Mann und Frau für sich und mit ihren Kindern.

Mit einem Wort von Martin Buber fassen wir zusammen: „Rabbi Jizchak sprach: Die Lösung des Lebens ist: gib und nimm. Jeder Mensch soll ein Spender und Empfänger sein. Wer nicht beides in einem ist, ist ein unfruchtbarer Baum“.

Für die Mitarbeit an diesem Heft danken wir Josefa Rolfes und Dr. Michael Arneemann.

Wir wünschen Euch anregende Gedanken, muntere Gespräche und neue Einsichten in den Glauben und das Leben und darin, wie beide zusammen gehören.

*Ewald Spieker*

*Monika Heitmann*

*Marion Klinkenbusch-Gierlich*





## Teil I - Grundsätzliches

### **Menschenspuren – Gottesspuren**

Am 02.02.2007 hat Bischof Kamphaus seinen Dienst im Bistum Limburg beendet, er zieht in ein großes Haus für Behinderte. Vor seinem Weggang wurde er gefragt: „Haben Sie ein Gottesbild, das Sie in diesem Haus vermitteln möchten?“ „Ich möchte einen Gott überbringen, der streichelt.“ In seiner menschlichen Nähe zu den Behinderten möchte der Bischof menschliche und auch göttliche Nähe und Zuwendung erschließen.

### **Das Leben – die erste Gabe**

Leben ist Geschenk – viele Eltern erleben sich in ihren Kindern reich beschenkt. Diese sind eine Gabe, in der Regel in Liebe erwartet. Kinder bringen Herzen zum Schwingen, sie tragen Licht und Freude ins Leben. Alle Menschen empfangen das Leben ungefragt, die meisten erleben es als Geschenk, leben zu dürfen. Weil die Eltern das Leben weitergeben, ist in der Regel die Beziehung zwischen Eltern und Kindern unerschütterlich. Diese Beziehung ist lebensprägend. Ob ein Kind z.B. liebesfähig wird oder nicht, hängt an Vorerfahrungen, die es selbst nicht verantworten kann. So bleiben Menschen bisweilen ein Leben lang auf der Suche nach einer Liebe, die sie als Kind nicht tief genug erfahren haben. Solche Menschen werden kaum bindungsfähig sein. Eltern geben Leben weiter, das sie selbst geschenkt bekommen haben; die Spuren des Lebens verfolgen, das führt zu Dank an den Schöpfer des Lebens, auch des eigenen Lebens.

### **Der Glaube – eine Gabe von oben**

Schon immer haben die Christen gewusst, Glauben zu können, ist Geschenk; Gnade haben sie das genannt. So ganz genau konnte kaum jemand sagen, wie das mit der Gnade ist, und wie sie sich mitteilt. Eine alte geistliche Erfahrung sagt: Gott wirkt in der Regel nicht, wenn nicht durch

Menschen. So sind Menschen in der Regel auch die Überbringer der göttlichen Gnade. Wie oft habe ich erlebt, dass junge Eltern staunend und dankbar ihr kleines Kind anschauen, aus diesem Blick sprechen Staunen, Glück und tiefe Erfüllung, eine Ahnung des Ewigen. Da decken sich die Spuren Gottes und die der Menschen. Das gibt es auch sonst im Leben, wo Menschen ganz bei sich oder ganz bei dem anderen sind, oder im Erleben der Schöpfung oder in Erfahrungen der Liebe. Die eigenen menschlichen Erfahrungen mit Mutter und Vater helfen oder erschweren, „Vater unser“ zu beten. Das unwiderfällige Ja der Eltern zu ihrem Kind fördert und entwickelt das Urvertrauen, das Voraussetzung ist für den Glauben. Menschenspuren und Gottesspuren sind unlösbar verbunden.



### **Eine Zusage – verbunden mit dem Kind**

Eine anregende Zusage gibt uns Jesus in Markus 9,30ff: „Und Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagt: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf sondern den, der mich gesandt hat“.

Im Kind finden Eltern, wenn sie dafür ein Auge und ein Herz haben, sehr lebensnah die Spuren Gottes. Welch eine Perspekti-



ve! Gott wohnt im Kind bei uns Menschen, in unseren Familien.

Die Eltern sind beschenkt mit ihrem Kind, darin sind sie gleichzeitig beschenkt mit der Gegenwart Gottes. In diesem Glauben lässt sich manche Last, die Kinder auch bedeuten, leichter und besser tragen. Ein Wort unseres Papstes Benedikt XVI. unterstreicht das: Gott nimmt nicht, er gibt.

### **Lebensfördernde Bedingungen**

Eltern fragen sich, wie gelingt es uns, für unsere Kinder lebensfördernde Bedingungen zu schaffen. Wenn das Leben der Eltern getragen ist von Liebe, die in der Liebe Gottes gründet, dann haben sie für sich und die Kinder ein tragendes Fundament, auf dem Leben gelingen kann.

Eine Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung ergab, dass regelmäßige Gebete vor dem Schlafengehen und vor dem Essen in Deutschland nur noch von wenigen Familien gesprochen werden. Mehr als drei Viertel aller Bundesbürger (79,3%) legten darauf keinen Wert; gleichzeitig erklärten 52% der Befragten, dass die Vermittlung des Glaubens in der Kindererziehung eine große Bedeutung hat.

Ähnliche Befragungen machen deutlich, dass die Deutschen persönlich in einem weitaus höheren Prozentsatz regelmäßig beten. Warum gelingt wohl das gemeinsame Gebet, etwa unter Ehepartnern und mit Kindern, so selten? Gerade dieses gemeinsame Beten ist hilfreiche und fast notwendige Voraussetzung für ein Leben in tiefer Gottesbeziehung und für gelingendes menschliches Miteinander.

**Ein chinesisches Sprichwort sagt:  
Wenn man sich über etwas, das wunderbar ist, nicht mehr wundert, hört es auf, wunderbar zu sein.**

Gebet ist der Versuch, das Wunderbare auszusprechen – staunend und dankend – auf das Du hin – zu Gott.

Für gelingendes Leben sind die primären Erfahrungen von Liebe und Angenommensein, vor allem in der Familie, fast unersetzlich.

In der Familie ist der Glaube nicht eine zusätzliche Last, die auch noch getragen werden muss, er ist vielmehr Fundament und Halt für das eigene Leben und damit auch für den Bau einer stabilen Lebensgrundlage der Kinder.

**Vielleicht wird nichts verlangt von uns während wir hier sind, als ein Gesicht leuchten zu machen bis es durchsichtig wird.**

**(Hilde Domin)**

### **Das Sichtbare hüten und pflegen**

In der Schöpfung stoßen gläubige Augen immer wieder auf die Spuren des Schöpfers, ein solches Erleben führt zu dankbarem Lobpreis. Sie führt allerdings auch in ein tiefes Wissen darum, wie verantwortlich wir für die Schöpfung sind, die ja vor allem Lebensraum des Menschen ist. Wenn die Angst vor der Zerstörung durch den Menschen größer wird als die Freude an der Schönheit der Erde, dann lebt der Mensch nicht mehr im Einklang mit sich, mit dem Schöpfer und mit der Schöpfung.

### **Das Unsichtbare sichtbar machen**

Niemand von uns hat Gott je gesehen. Und doch sieht das gläubige Herz überall Spuren von ihm. Diesem Geheimnis der Spuren Gottes sind Liebende besonders nah.

„Ein bisschen Papa, ein bisschen Mama und ganz viel Wunder“, eine häufig gelesene Geburtstagsanzeige. Für das Leben dieses Kindes wird es wichtig sein, wie die Eltern Spuren des Unsichtbaren sichtbar machen: in ihrer Liebe, in ihrem Leben, in Freud und Leid, und auch in den Zeichen des Glaubens etc.



*Und wie sieht es aus im Scheitern?*

Ist das alles, was wir bisher bedacht haben, nicht sehr ideal gesehen? So glatt und rund ist das Leben nicht immer! Das stimmt! Gottes Spuren zeigen sich in menschlichen Spuren, das gilt auch für das Scheitern und Misslingen. „Gott umfängt uns mit der Wirklichkeit“, das hat ein bedeutender Theologe gesagt. Auch im Scheitern bleibt Gott an unserer Seite, beginnt er neue Wege mit uns. Der verlorene Sohn ist für den barmherzigen Vater Grund genug, ein Fest zu feiern. (Vgl. Lk. 15,11 ff)

Und dort, wo es nicht mehr weiterzugehen scheint, beginnt Gott mit uns Neues. Diese Zuversicht dürfen wir Christen allen Menschen sagen, die etwa in ihren Beziehungen neu beginnen mussten. Wir dürfen es auch dort sagen, wo das Kirchenrecht mehr Probleme als Lösungen sieht. Auch im Scheitern verlässt Gott die Menschenspur nicht.

**Die verlängerten Linien unserer Beziehungen schneiden sich im ewigen Du. (Martin Buber)**

**Nachdenkliches:**

„Wo Eheleute z.B. miteinander, mit den Kindern, mit Freunden gemeinsam beten, geht es um viel mehr als nur um eine Frömmigkeitsübung. Wo in einer Ehe das Kirchenjahr mit seinen Festen und Gottesdiensten gefeiert wird und auch der Sonntag als Herrentag, dort können Ehepartner und Kinder in den Glauben hineinwachsen. Dort wird der gemeinsame Lebensweg zum gemeinsamen Glaubensweg. Die Partner geben sich Anteil an dieser Seite ihres Lebens, ihrer Hoffnungen und Kraftquellen. Dort wird eine Ehe und Familie zur Hauskirche, in der Jesus Christus mitten im Alltag zugegen ist.“  
(Joachim Wanke, Bischof em. von Erfurt)

Wenn Bischof Wanke in dem obigen Text von „Eheleuten und Ehepartnern“ spricht, so weiß er wie wir: Familienkonstellationen gibt es heute in vielfältigen Formen. In dieser Zeit unter dem Zuspruch und Anspruch des Glaubens zu leben, ist schon eine besondere Herausforderung. In unserem Verband, wie auch in der Kirche insgesamt, erfahren wir: Gottes Möglichkeiten, Menschen zu begleiten, reichen weiter, als unsere Vorstellungskraft es ausmalt.

Am D G Em Am D

Kanon Ein - sam bist du klein, a - ber ge - mein - sam wer - den wir

G Em Am D G Em

An - walt des Le - ben - di - gen sein, ein - sam bist du klein, a - ber ge -

Am D G Em Am D G Em

meinsam werden wir Anwalt des Leben - di - gen sein, einsam bist du klein.



## Zeichen und Rituale

*„Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeug vorzubereiten, Aufgaben zu verteilen und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer, die Sehnsucht nach dem endlosen weiten Meer“. (Saint- Exupéry)*

Diese Wegweisung des französischen Schriftstellers und Piloten Antoine de Saint-Exupéry kann beschreiben, welchen Wert religiöses Tun im Leben und religiöse Erziehung für das Leben hat. Unser christliches Menschenbild gründet im Glauben an einen personal-liebenden Gott, der uns in Liebe zugetan ist.

Bei aller Belastung mit täglichen Pflichten und Sorgen kann es leicht passieren, dass wir den liebenden Gott aus dem Auge und dem Herzen verlieren. In unserer religiösen Überlieferung gibt es Zeichen, die uns erinnern an Gott, Zeichen, die etwas sichtbar machen von dem Unsichtbaren und die etwas vermitteln von dem, was dem Leben gut tut.

### Zeichen im Leben Jesu

Der Glaube an Gott ist nicht nur eine Idee, die mit dem Verstand erfasst werden muss. Jesus selber hat Zeichen benutzt, um eine unsichtbare Wirklichkeit darzustellen:

- Er hat Kindern die Hand aufgelegt und sie gesegnet;
- Er hat die bekannten Zeichen des Paschamahles genommen, Brot und Wein, und diese mit einem neuen Inhalt gefüllt;
- Jesus macht sich mehrere Male auf den Weg nach Jerusalem – zum Tempel.

Zeichen können nicht den Glauben ersetzen, sie erschließen erst den Glauben.

**Wir brauchen äußere Zeichen, diese sollen eine innere Wirkung entfalten.**

### Zeichen im Leben der Christen

Im Laufe der Kirchengeschichte haben sich sieben Zeichen besonders herausgebildet, die wir Sakramente nennen, sie alle

sind irgendwie mit dem Wirken Jesu verbunden. Die Kirche ist ein Zeichen Gottes in der Welt, die Kirche – erbaut aus lebendigen Menschen.

Die Bedeutung mancher Zeichen droht in Vergessenheit zu geraten, so z.B. die Kniebeuge in der Kirche. Andere Zeichen werden wieder neu entdeckt, so etwa das Zeichen eines Fisches am Auto.

### Das Kreuz – ein Hoffnungszeichen

In früheren Jahren haben die Menschen ihren Glauben häufig öffentlich sichtbar gemacht. Auch heute ist es immer noch sinnvoll, religiöse Zeichen aufzustellen, um sich selbst (und vielleicht auch andere) an die so angezeigte Wahrheit des Glaubens zu erinnern, heute vielleicht weniger draußen im Freien, sondern eher in der Wohnung, an der Kette um den Hals etc.....

Es ist nicht nur ein schönes Zeichen, wenn Eltern am Abend ihr Kind segnen, und es in den Frieden Gottes legen: das Gezeichnete wird wirklich und ich vermute, Kinder und Eltern schlafen besser.

Das Kreuz ist das zentrale Zeichen. Das Kreuz an der Kette oder im Wohnzimmer sind mögliche Formen, den Glauben auszudrücken und sichtbar werden zu lassen.

### Zeiten im Jahr

Das Jahr hat besondere Zeiten: Advent, Ostern, etc... Wer sie mit der Familie oder auch persönlich begeht, der wird die Botschaft dieser Zeit innerlich aufnehmen.

Der Glaube braucht eine Gestalt, wir glauben an einen Gott, der im Menschen Jesus Gestalt angenommen hat und uns nahe gekommen ist. Die geprägten Zeiten des Jahres bringen uns jeweils einen Aspekt des Lebens mit Gott nahe.

„Die Gerade ist gottlos“, wir brauchen Unterbrechungen im Leben, religiöse Zeichen auf dem Weg, geprägte Zeiten im Jahr.

Wir brauchen Rituale, etwa das Gebet an bestimmten Punkten des Tages, sie helfen dem Leben Tiefe und Sinn zu geben.

Mit Gott in Beziehung zu leben, ist ein Geschenk. Religiöse Erziehung will den Menschen verwurzeln, um aus diesem Geheimnis göttlicher Liebe zu leben und





menschliches Miteinander zu gestalten. Wirkliche Lebensqualität kommt mehr von innen als von außen.

Wiederholende Rituale haben etwas von dem steten Tropfen, der den Stein höhlt.

### **Rituale – wie ein Geländer zum Festhalten**

Rituale haben von ihrem Ursprung her einen religiösen Hintergrund. Sie bringen Menschen mit dem Göttlichen in Kontakt. Sie schaffen Sicherheit und geben Halt, sie bilden Gemeinschaft und schenken Freude. Der Begriff Ritual hat sich erweitert auf andere wiederkehrende Handlungen, so gibt es alltägliche Rituale, die sich immer in einer bestimmten Art und Weise gestalten.

Sie geben das Gefühl von Ordnung und Sicherheit, sie bewirken ein Wohlgefühl, stärken das Beziehungsgefüge in der Familie. Kinder können sich durch Rituale in den Blick genommen und wertgeschätzt fühlen, sei es durch eine regelmäßige Zeit zum Spielen am Abend, durch das besondere Bedachtwerden am Geburtstag. Rituale helfen in erster Linie bei den vielen Abschieden, Trennungen, Übergängen und Neuanfängen im Leben und den damit verbundenen Schmerzen und Ängsten. Rituale findet man immer dann, wenn das Niemandsland zwischen zwei relativ gut definierten Situationen überbrückt werden muss, das heißt, wenn eine Schwelle überschritten werden muss, (zum Beispiel) Jugendalter – Erwachsenenalter, Leben – Tod, Schwangerschaft – Geburt. Hier ist der ursprüngliche Platz für religiöse Rituale.

Doch auch bei den alltäglichen Begegnungen in der Familie, bei der Körperpflege, beim Essen oder Spielen können Rituale den Kindern eine sinnvolle Ordnung und Struktur geben.

Durch immer gleiche Abläufe, durch die Kontinuität des Alltäglichen, wird das Leben für das Kind berechenbar.

Für kleinere Kinder stehen Sicherheit und Geborgenheit im Vordergrund, sie brauchen das Grundgefühl der Geborgenheit, um sich die Welt anzueignen. Wenn Kinder größer werden und ins Jugendalter kommen, verschiebt sich das Verhältnis vom Wunsch nach Festgefügttem in Richtung Freiheit und Autonomie.

Deswegen ist es wichtig in den Blick zu nehmen, dass Rituale nichts Statisches sind, sondern etwas sehr Dynamisches. Es geht ja um Beziehungen. Und so wie sich die Menschen in der Familie entwickeln, passen natürlich Rituale aus Kindertagen nicht auf ewig. Der Wunsch nach Veränderung kann von den Kindern oder von den Eltern ausgehen. Dann ist ein neuer Entwicklungsschritt angesagt. Bei einer Veränderung ist es wichtig, sich gegenseitig mitzuteilen, was sich für den Einzelnen verändert und wie sich das Ritual daran anschließen kann. Feste Rituale gibt es auch im Zusammenleben von Erwachsenen.



### **Exkurs: Ritual - auch ein Akt des Widerstandes**

„Wer hilft dir, dass du dich nicht von dir entfernst?“, singt Herbert Grönemeyer in seinem Lied „Zum Meer“. Die Grundbedürftigkeit von uns Menschen nach Riten und Ritualen wurzelt in der unaufhaltsamen Sehnsucht, sich nicht von sich selber zu entfernen, sich nicht Tag für Tag durch die Sachzwänge und Ansprüche leben zu lassen. Die Alltagsrituale können auch ein Akt des Widerstandes sein, um nicht gelebt zu werden, sondern um bewusster und achtsamer leben zu können.

Um so leben zu können, ist der Rückzug notwendig. So ein innerer Weg lebt von der Sammlung, vom Schöpfen aus der inneren Quelle. Beim Entfalten eines persönlichen Alltagsrituals geht es nicht um Neues, sondern um Langsamkeit und Entschleunigung.



## Glaube im Kindesalter

In einer Zeit, in der von Reformen die Rede ist, unsere Gesellschaft vor einschneidenden Veränderungen steht, Ergebnisse von „Pisa“ aufdecken, wie es in unserem Land um Bildung steht und die UNESCO Deutschland einen mittelmäßigen Platz im Ranking ‚Aufwachsen von Kindern in Europa‘ bescheinigt, fragen wir nach der Bedeutung religiöser Erziehung und der Glaubenswelt von Kindern. Ist das noch zeitgemäß, hat das Bezug zur heutigen Lebenswirklichkeit?

Wenn ja, dann bedeutet dies zunächst: Wer sich mit dem Glauben von Kindern auseinandersetzen will, muss sich mit dem eigenen Glauben beschäftigen. Die Stufenmodelle der Glaubensentwicklung, auf die wir weiter unten ausführlicher eingehen werden, machen dies anschaulich verständlich: derjenige, der religiös erziehen will, steht in der Regel auf einer anderen Stufe als derjenige, dem die religiöse Erziehung zu Teil werden soll.

Wer glaubt, geht einen Weg. Die Erfahrung zeigt, dass Glaube nichts Endgültiges, Fertiges und Abgeschlossenes ist. Es erfordert Mut und Engagement, den eigenen Glauben einzubringen, Fragen und Zweifel zuzulassen; Mut, auch gegen den Strom der Zeit zu schwimmen, der uns vorgibt, alles machen und erklären zu können. All dies sind wichtige Rahmenbedingungen eines religiösen Lernens von Kindern durch Teilhabe am Glaubensleben ihrer Familie.

Kinder sind noch fremd auf dieser Welt, Erdneulinge, und sie suchen nach einem tragenden Grund, nach Heimat und Geborgenheit. Wer erzieht, tut gut daran, die Seele des Kindes atmen zu lassen und seine Augen für das Unsichtbare nicht durch erwachsen klingende Erklärungen erblinden zu lassen. Anders ausgedrückt: „Wir modernen Menschen durchschauen – wie wir meinen – alles .... Wer aber alles durchschaut, sieht am Ende gar nichts mehr!“ (Joachim Wanke)

Die Haltung, alles durchschaut zu haben‘ drückt sich auch in dem Lebensmotto „Ich glaub nix, mir fehlt nix“ aus. Viele Zeitgenossen sind religiösen Fragen gegenüber gleichgültig. Dieses Merkmal insbesondere unserer west-europäischen Gesellschaft beeinflusst das Milieu, in dem heute das Aufwachsen von Kindern und damit religiöse Erziehung geschieht. Die ersten der bereits erwähnten Theorien religiöser Entwicklung entstanden demgegenüber zu einer Zeit, in der ein anderes, eben religiös geprägtes Lebensumfeld vorherrschte. Am Ende eines solchen Entwicklungsmodells stand dann konsequenterweise der im Glauben gereifte fertige Erwachsene.

Heutige Stufenmodelle rechnen mit einer offenen Entwicklung. Sie wollen nicht beschreiben, was zu tun ist, um „fertig zu werden“, sie beschäftigen sich weniger mit der Annahme konkreter Glaubensinhalte und religiöser Bekenntnisse, sondern beziehen sich auf den Glauben im Sinne von existentieller Sinnsuche und –findung. Diese Vorgehensweise scheint der Situation, mit der Kinder und Heranwachsende sein.

So geht James W. Fowler davon aus, dass sich durch das im Säuglingsalter erprobte Urvertrauen zu den Bezugspersonen bereits ein undifferenzierter Glaube ausprägt. Glaube ist in diesem ‚Stadium‘ vorsprachlich – Vertrauen wird erlernt und durch unzählige Gesten des Versorgt-, Liebkost- und Angesprochen-Werdens grundgelegt. In dieser „Stufe 0“ der Glaubensentwicklung haben die Eltern einen zentralen Platz als erste Seelsorger ihrer Kinder. Hier entstehen die Wurzeln, auf die alles andere aufbaut. Zugleich wird hiermit ermöglicht oder aber auch verhindert, dass ein lebensfördernder Glaubensweg entstehen kann. Wer ein Leben lang mit einem gestörten Urvertrauen zu Recht kommen muss, und wem zudem von Anfang an nur vermittelt wird, dass es allein darum geht, seinen Platz in der Gesellschaft einzunehmen, der wird es schwer haben, einem Gott der Liebe zu begegnen, der Leistung und Besitz nicht zu den zentralen Zielen des Lebens erklärt.



Der im Säuglingsalter entstehende Glaube kann sich in der frühen Kindheit vor allem durch Erzählen von Geschichten weiterentwickeln. Vorstellungskraft und Phantasie werden von den Gesetzen der Logik noch nicht begrenzt. Religiöse Erziehung beginnt in diesem Lebensabschnitt z. B. mit dem Erlernen gegenseitiger Achtung und Wertschätzung im täglichen Zusammenleben. Johannes, 5 Jahre weiß bereits: *„Wenn wir im Kindergarten streiten und ärgern, dann kann ich sagen: ich will das nicht. Hör auf zu kämpfen. Entschuldigung. Dann können wir wieder fröhlich und lieb sein und lachen. Wir können uns umarmen und kuscheln.“* Religiöse Erziehung unterstützt diesen Sinn für das Mögliche, wenn sie in dieser Stufe 1 der Glaubensentwicklung jedem Kind mit auf den Weg gibt: Gott ist für Dich da – Du darfst Dich annehmen wie Du bist – Du bist nicht allein – Alle Menschen sind wertvoll.



Mit Beginn des Schulalters, ab dem sechsten Lebensjahr, spricht Fowler vom so genannten mythisch-wörtlichen Glauben. Er betont, dass Kinder dieses Alters religiöse Symbole noch wörtlich nehmen, deren Sinngehalt also noch nicht verstehen. Auf die Frage, warum nur Mose Gott am Berg Sinai hören konnte, nicht aber die Menschen drumherum, wäre eine typische Antwort die, dass Gott zu leise gesprochen hat.

Die Entwicklung religiösen Urteilens orientiert sich in dieser Stufe 2 an absoluter Heteronomie: „Gott kann alles“. Er unterscheidet in Gut und Böse. In diesem Sinne: Der Mensch ist Gottes absoluter Macht ausgeliefert – Gott kann direkt auf den Menschen einwirken. Ludwig, 9 Jahre formuliert es in den ‚Kinderbriefen an den lieben Gott‘ so: *„Ich habe Dir schon einmal geschrieben, Erinnerst Du Dich? Siehst Du, ich habe gehalten, was ich damals versprochen habe. Aber Du hast mir immer noch nicht das Pferd geschickt. Wie steht's damit?“* In diesem Alter lernt das Kind mit Gott zu handeln, es testet Grenzen aus. Der Übergang zum Jugendalter ist gekennzeichnet von der Fähigkeit, die übernommenen konkreten Vorstellungen kritisch zu hinterfragen.





## **Orientierungspunkte für die Beantwortung von Glaubensfragen der Kinder**

### **Schieben Sie religiöse Kinderfragen nicht auf die lange Bank, sondern antworten Sie sofort!**

Wenn Kommunikation gelingen soll und Beziehungen sich festigen sollen, dann muss jede Frage des Kindes möglichst umgehend beantwortet werden. Dies gilt auch für die religiösen Fragen der Kinder. Allzu leicht werden religiöse Fragen übergangen, weil sich Eltern erst vergewissern wollen, wie sie sachgerecht antworten können. Diese Sonderbehandlung drängt religiöse Fragen immer mehr in den Hintergrund und dämpft das religiöse Interesse der Kinder.

### **Antworten Sie auf religiöse Kinderfragen möglichst einfach und konkret!**

Viele Eltern denken, religiöse Fragen sind immer tiefgründig und komplex. Daher ist man schnell dabei, den Kindern Minivorträge zu halten. Und die Rede geht völlig am Kind vorbei. Besser ist es, mit einem kurzen Satz zu antworten und auf weitere Fragen der Kinder zu warten. Ist ein echtes Interesse geweckt, so werden die Kinderfragen zu religiösen Themen immer häufiger. Auf diese Weise arbeiten Eltern und Kinder im Frage- und Antwortspiel umfängliche Themenbereiche des Glaubens durch.

### **Geben Sie offen zu, wenn Sie auf eine Frage keine Antwort wissen.**

Gerade in dem umfänglichen Thema des christlichen Glaubens kann man nicht zu allen Angelegenheiten Bescheid wissen. Dann ist eine offene und ehrliche Antwort angebracht: "Das weiß ich nicht!" "Ich weiß nicht Bescheid". Damit ist jedoch die Antwort noch nicht erledigt, sondern man verspricht dem Kind, möglichst umgehend eine richtige Antwort zu suchen.

Wenn das Kind Interesse zeigt, so kann es bei der Antwortsuche beteiligt werden.

### **Geben Sie dem Kind auf religiöse Wissensfragen richtige Antworten!**

Wenn die Kinder sachliche Informationen zur Religion wünschen, müssen die Auskünfte richtig sein. Und dennoch kommt es vor, dass Eltern Sachverhalte des Glaubens zu wenig kennen und falsche Antworten geben. Daher ist es nötig, sich als Eltern auch in religiösen Fragen weiterzubilden. Besuchen Sie Vorträge zu religiösen Themen! Oder lesen Sie einzelne Kapitel in Glaubensbüchern nach!

### **Beantworten Sie Fragen nach dem Glauben offen und ehrlich!**

Glaubensfragen der Kinder rufen Überzeugungen und Einstellungen ab. Eltern sind dann gefordert ihre Einstellung zum Glauben zu outen. Es ist günstiger, den Kindern seine Bedenken und Zweifel mitzuteilen, als dass man sich scheinheilig als überzeugter Christ ausgibt.

Kinder dürfen mitbekommen, dass Eltern Glaubensfragen unterschiedlich beantworten. "Ich hab nochmals darüber nachgedacht und folgende Antwort gefunden ..." Dabei wird klar: Überzeugungen können sich ändern, Glaubensvorstellungen können reifen. Der Glaube ist nicht starr und festgelegt, sondern wird immer wieder neu errungen.

### **Fragen nach dem Glauben können auf die Welt verweisen.**

Gerade bei Kleinkindern ist es schwierig Glaubensfragen verständlich zu beantworten. Abstrakte Formeln aus dem Katechismus und aus theologischen Büchern sind eher Blockaden als Hilfen. Vergleiche mit Erfahrungen aus dem Familienleben oder Vergleiche mit alltäglichen Vorgängen helfen Kindern den christlichen Glauben zu verstehen.

*Quelle: Kinder fragen nach dem Glauben – Eltern antworten  
Online-Familienhandbuch*



## Wenn der Glaube in die Pubertät kommt – Chancen, den eigenen Glauben auf Kurs zu bringen

### Religiosität im Jugendalter

Jugend – das ist fraglos die Zeit der Fragen. Religiosität und Selbstfindung gehen dabei Hand in Hand. Vieles wird in Frage gestellt, Strukturen werden hinterfragt, aber eben auch spirituelles Lebenswissen der Eltern. Veränderungsprozesse in jeglicher Hinsicht stehen bei den Jugendlichen auf der Agenda. Hormonelle und körperliche Veränderungen bilden dabei eine weitere Antriebskraft für die Ablösung von den Eltern und von der Herkunftsfamilie. Der von den Eltern kommunizierte Glaube und die damit zusammenhängenden Lebenseinstellungen stehen auf dem Prüfstand.

So kann es ein ganz normaler Entwicklungsschritt sein, wenn Kinder, die religiös erzogen wurden, sich von ihren Eltern und ihrem Glauben ablösen. Sie meinen, dies gehöre zum Prozess des Selbständigwerdens und der Entwicklung eigener Freiheit.

Diese Zeit ist für beide Seiten anstrengend. Schwierig ist an der Auseinandersetzung auch, dass Jugendliche einfach manchmal selber nicht wissen, wo sie stehen. Sie fragen sich, bin ich noch Kind, schon jugendlich oder schon erwachsen. Dennoch brauchen Jugendliche diesen „Reiberaum“. Sie brauchen starke Eltern, die bereit sind, mit ihnen Konflikte durchzustehen. Denn Persönlichkeiten entstehen durch Geborgenheit und Ermutigung einerseits, Konfliktlösungen und Auseinandersetzungen zu den wichtigen und großen Themen des Lebens andererseits.

Jugendliche sind auf der Suche nach ihrem Glauben, denn der Glaube verändert sich auch in der Jugendzeit (dazu im nächsten Abschnitt mehr).

Dieses Gott Entgegenzweifeln mit den Jugendlichen ist manchmal aufreibend, meist aber eine sehr erfolgreiche Aufgabe. Für die Eltern kann diese Zeit der Auseinandersetzung auch eine Chance bedeuten, denn sie ermöglicht, den eigenen Glauben noch einmal auf Kurs zu bringen.

Die Herausforderungen, die sich durch die kritischen Fragen von Jugendlichen ergeben, können uns selbst zu einer alltagsnahen Glaubensvergewisserung und – weiterentwicklung bringen.

**Habe Geduld gegen alles Ungelöste in deinem Herzen und versuche, die Fragen selbst lieb zu haben wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind.**

**Forsche jetzt nicht nach Antworten, die dir nicht gegeben werden können, weil du sie nicht leben kannst, und es handelt sich darum, alles zu leben. Lebe jetzt die Fragen – vielleicht lebst du dann allmählich ohne es zu merken eines fernen Tages in die Antwort hinein.**

**Rainer Maria Rilke**

Mutmachttext für Eltern, die eigenen Fragen zum Glauben anzunehmen und sie auch den Kindern gegenüber offen auszusprechen – ich bin selber Suchende/r

Jugendliche sind in dieser Zeit der Suche sehr sensibel für den wahrhaft gelebten Glauben der Eltern. Sie spüren sehr genau, ob die Glaubensdeutungen innerlich nachvollziehbar sind. Spüren sie dort Unstimmigkeiten, wird der Glaube schnell als Hülse wahrgenommen, mit der es sich im Alltag nicht zu leben lohnt.

Wie kann ich als Vater und Mutter jetzt ganz konkret mit meinen heranwachsenden Kindern umgehen?

Vielleicht ist gerade in dieser Zeit nichts wichtiger als Sensibilität für die Jugendlichen zu entwickeln. Khalil Gibran schreibt in seinem Buch „Der Prophet“, „dass Kinder Gäste sind, die nach dem Weg fragen“. In diesem Satz steckt viel drin, es ist wichtig, „gastfreundlich“ für die Gäste zu sein. Gäste erhoffen sich Zeit, eine gesprächs- und fragefreudige Atmosphäre, so eine Art Café. All dies wünschen sich auch die Jugendlichen, die ihren Weg gehen und zwischendurch noch mal nach dem Weg fragen. Oft passiert das Wesentliche in den Zwischentönen, mehr in Hand-



lungen als in Worten. Für diese Zwischentöne als Eltern sensibel zu sein, im Alltag die Ohren zu spitzen und vorbehaltlos zu zuhören, ist sicherlich eine gute Wegbegleitung für die Jugendlichen.

Es ist glaubwürdiger und schafft ungleich mehr Beziehung, gemeinsam den Weg zu suchen, als das Ziel schon zu kennen, bevor man losgelaufen ist. Es ist weit authentischer, miteinander zu ringen und zu streiten, als um des lieben Friedens willen eine harmonische Fassade zu erhalten, hinter der es vornehmlich gärt. Gerade in der religiösen Erziehung ist der offene, ehrliche und ungeschminkte Umgang mit der eigenen Geschichte von ausschlaggebender Bedeutung. Von den eigenen Erfahrungen, Hoffnungen, Wünschen, Träumen und Zweifeln als Eltern zu erzählen, ist für die Jugendlichen eine wichtige Orientierung.

Eine wichtige Grundlage für eine aufrichtige Beziehung, die die Kinder bei ihrer Glaubenssuche unterstützt, ist die Erfahrung, echt und authentisch zu sein.

Von sich zu erzählen, mag manchmal so einfach sein und manchmal so schwer. Doch Vorsicht vor zuviel Euphorie, Kinder sind nicht dazu da, die eigenen möglicherweise unerfüllten Träume vom Leben zu erfüllen.



## Wie verändert sich der Glaube im Jugendalter und was brauchen Jugendliche bei ihrer Suche nach dem Glauben?

Jugendliche beschreiben Gott als Gefühl. Er ist für sie das, was genauso zwischen ihnen und einem Freund oder einer Freundin spürbar ist. Er ist eine intime Wirklichkeit, die für den, der sie fühlt, völlig gewiss ist. Und wie die Intensität des Gefühls ein Liebesbeweis ist, so ist in der Gottesbeziehung das Gefühl, dass da jemand ist, ein Bild und Beweis für Gott. Der Glaube im Jugendalter gilt nicht einer Person, sondern dem als ein Gefühl verstandenen Glauben.

Gott oder vorsichtiger gesagt: die Gottesvorstellung wird im Jugendalter psychologisiert. Jugendliche bedienen sich damit der Bilder, die ihnen plausibel sind. Gott ist eine Kraft, spürbar, wirklich vorhanden, wie die Liebe, aber nicht zu sehen.

Jugendliche leugnen nicht von vorne herein Gott, aber sie wissen nicht, wie man sich Gottes Wirken in der Welt jetzt vorstellen soll. Mit dieser Sicht haben sie mit uns Erwachsenen viel gemeinsam.

Ihrer Auffassung nach wirkt Gott und der Mensch handelt auch. Gott wird nicht geleugnet, aber er greift auch in die Welt nicht ein. Das Unsichtbarkeitsproblem spitzt sich weiter zu. Es braucht Zeit, bis ein Mensch sagen kann: „Gott handelt in der Regel durch die Menschen.“

Jugendliche brauchen für ihre Religiosität emotionale Erfahrungen und religiöse Erlebnisse in verschiedenen Formen von Gemeinschaft, um zu einer religiösen Identität im Erwachsenenalter zu finden. Jugendliche brauchen Räume, in denen sie ihren veränderten Glauben und ihre eigene religiöse und ethische Orientierung kommunizieren und weiter entwickeln können. Sie brauchen spirituelles Lebenswissen – lebenswarm und konkret. Das Gespräch mit Jugendlichen über ihre Vorstellungen, über ihre Hoffnungen und ihre Träume braucht geschäftsfähige Menschen, die bereit sind, über ihre eigenen Hoffnungen zu sprechen.



## Teil II - Bärenstarke Tipps:

### 1. Für die Erwachsenen- gesprächsrunde im Familien- kreis:

#### 1.1 Lebensthemen

**Zielgruppe:** Erwachsene

**Ziel:** Auseinandersetzung mit eigenen  
Glaubenserfahrungen

**Material:** farbige Stifte, Papierbahnen

**Zeit:** 2 Stunden

**Ablauf:**

1. Nach einer kurzen Einführung werden alle eingeladen, ihren Lebensweg der letzten zehn Jahre mit Höhen und Tiefen symbolisch zu malen. Als Anregung für die Gestaltung können Bilder wie Kurven, Geraden, Berge, Täler, Kiesel, Pflaster, Asphalt,.... verwendet werden. Wichtige Begegnungen mit Menschen können mit aufgemalt werden und jeder möge überlegen, wie sie Gott in ihrem Bild verorten können.
2. Danach reflektiert jeder in Einzelarbeit:
  - a) Welche Erinnerungen hat diese Arbeit geweckt?
  - b) Was ist mir wichtig an diesem Bild?
  - c) Hat es mir überraschende Einsichten eröffnet?
  - d) Wo stehe ich heute?
  - e) Wie ging es mir, mit der Anregung, „Gott zu verorten“?
3. Alle legen ihre Bilder in die Mitte
4. Gegenseitig können sich die Teilnehmer die Bildwege vorstellen und darüber ins Gespräch kommen. Wenn die Gruppe zu groß ist, bieten sich auch Untergruppen in Zweier- oder Dreiergruppen an.
5. Als Abschluss eignet sich ein Gebet.

### 1.2 Meine Kinder sind wie Rosen und auch das Leben meiner Kinder ist wie Rosen

**Zielgruppe:** Erwachsene

**Ziel:** Auseinandersetzung mit Stärken  
und Schwächen meiner Kinder und  
Auseinandersetzung mit Schönem und  
Verletzlichem im Leben meiner Kinder

**Material:** Rosen

**Zeit:** 1,5 Stunden

**Ablauf:**

In der Mitte steht ein Strauß Rosen.

1. Einführende Worte zur Rose: Rose ist eine schöne Blume, sie trägt würdevoll ihre Blüte, zum Schutz hat sie Dornen. Der Rosenkopf hat mehrere Blätter und kann sich entfalten.

2. Im nächsten Schritt soll das Bild der Rose auf die eignen Kinder übertragen werden. Hilfreiche Fragen können hier sein:

- a) Wann erblühen die Kinder und wie blühen sie dann?
- b) Was sind die Dornen der Kinder?
- c) Womit und wovor schützen sie sich?
- d) Was macht sie zu etwas Besonderem?

3. In Paararbeit überlegen sich die Erwachsenen, was die Blüte und die Dornen bei ihren Kindern sind.

4. Im Plenum können sich alle über ihre Entdeckungen austauschen.

5. Im nächsten Schritt wird folgender Text vorgelesen.





**Tilman im Rosenbett**

**Wir betten dich auf Rosen,  
denn wir wollen,  
dass du dich wie eine Rose entfalten  
kannst,  
du die Schönheit des Lebens kennen  
lernst,  
und dein Leben rund werden kann  
wie die Blüte der Rose,  
und so vielfältig  
wie ihre Blätter.**

**Wir betten dich aber auch auf Rosen,  
weil wir dir die Stacheln des Lebens  
nicht vorenthalten wollen und können.**

**Du wirst verletzt werden,  
wie die Dornen der Rosen verletzen  
können.**

**Das Leben wird dir Wunden zufügen  
und Narben auf deiner Haut hinterlassen.**

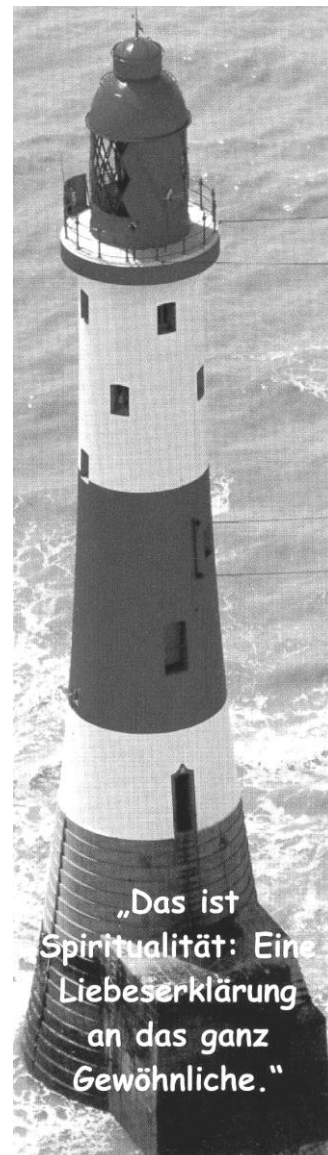
**Wir hoffen aber,  
dass die Stacheln deines Lebens  
dir nicht zu sehr weh tun  
und du an ihnen reifen kannst.**

**Bei all dem wollen wir dir beistehen  
Und auch Gott möge dies tun.  
Sein Segen blühe allezeit über dir.**

aus: Christiane Bundschuh-  
Schramm/Marlies Mittler-Holzern: Mein  
spiritueller Schwangerschaftsbegleiter,  
2002 Don Bosco Verlag, München

6. Mit Hilfe von Fragen über den Text ins Gespräch kommen
  - a) Wo bin ich beim Text hängen geblieben?
  - b) Was kann ich annehmen, was fällt mir schwer?
  - c) Findet ihr Anteile des Textes in eurem Leben wieder?
  - d) Wie gehen wir mit Schönerem und Verletzlicherem im Leben um im Bezug auf unsere Kinder, auf uns als Paar und auf uns als Individuen?
  - e) Kommt Gott in diesem Text und in dem Bild der Rose vor?

Tipp: Diese Methode eignet sich auch für ein Familienkreis deren Kinder im Jugendalter oder im jungen Erwachsenenalter sind.







### 1.3 Immer - Gesprächseinheit zum Gedicht von Robert Gernhardt

**Zielgruppe:** Erwachsene

**Ziel:** Auseinandersetzung mit eigenen  
Lebenszielen, Wünschen und der eigene  
Zufriedenheit

**Material:** keines

**Zeit:** 1 Stunde

**Ablauf:** Der Text wird vorgelesen und im  
Anschluss mit Impulsfragen im Kreis dis-  
kutiert.

#### Immer von Robert Gernhardt

Immer einer behender als du

Du kriechst  
Er geht  
Du gehst  
Er läuft  
Du läufst  
Er fliegt:

Einer immer noch behender.

Immer einer begabter als du

Du liest  
Er lernt  
Du lernst  
Er forscht  
Du forschst  
Er findet:

Einer immer noch begabter.

Immer einer berühmter als du

Du stehst in der Zeitung  
Er steht im Lexikon  
Du stehst im Lexikon  
Er steht in den Annalen  
Er steht auf dem Sockel:

Einer immer noch berühmter.

Immer einer betuchter als du

Du wirst besprochen  
Er wird gelesen  
Du wirst gelesen  
Er wird verschlungen  
Du wirst geschätzt  
Er wird gekauft:

Einer immer noch betuchter.

Immer einer beliebter als du

Du wirst gelobt  
Er wird geliebt  
Du wirst geehrt  
Er wird verehrt  
Dir liegt man zu Füßen  
Ihn trägt man auf Händen:

Einer immer noch beliebter.

Immer einer besser als du

Du kränkelst  
Er liegt danieder  
Du stirbst  
Er verscheidet  
Du bist gerichtet  
Er ist gerettet:

Einer immer noch besser

Immer  
Immer  
Immer

#### **Gesprächsimpuls:**

Welche geheimen und doch allgemein  
verbreiteten Wünsche beschreibt Robert  
Gernhardt in diesem Gedicht? Ist das  
menschliches Lebenswissen: Zweiter zu  
werden – besser als gar nichts. Erster zu  
werden – besser als alles?

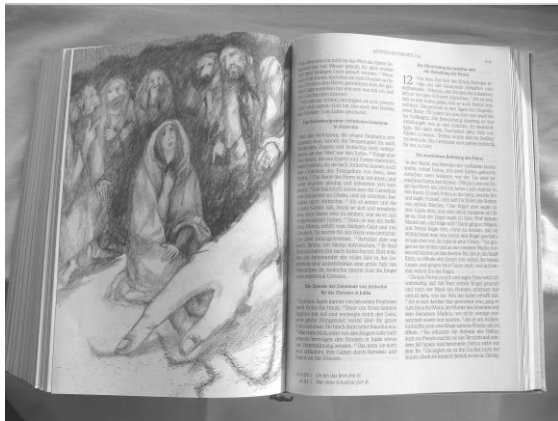
Und unsere christliche Orientierung – wie  
passt sie zu solchen Zielen?

Wie können wir in der Erziehung unsere  
Kinder stärken, dass sie ihre Talente ent-  
falten und ihnen gleichzeitig so viel soziale  
Kompetenz erschließen, dass sie lernen,  
menschlich – christlich zu leben und zu  
handeln?

Er, der absolut erste Mensch – Jesus, sagt  
von sich: „Ich bin unter euch wie einer, der  
dient.“ Welche Impulse gibt uns und unse-  
ren Kindern dieses Lebensprogramm Je-  
su?



## 1.4 Bibel teilen



**Zielgruppe:** Erwachsene

**Ziel:** Auseinandersetzung mit Bibelstellen und Bezug zum persönlichen Leben

**Material:** Bibel

### Variante A:

**Zeit:** ½ Stunde, mit Bildmalen: 1 Stunde

#### **Ablauf:**

Als Gesprächseinstieg wird eine Bibelstelle vorgelesen. Im Anschluss hat jeder die Möglichkeit ein bis drei Worte kommen zu lassen, die er mit seinem persönlichen Leben verbindet.

Man kann zu dem persönlichen Wort auch ein Bild malen lassen und sich im Anschluss über die Bilder austauschen.

### Variante B:

Bibel-Teilen in sieben Schritten:

#### Schritt 1. Einladen

Wir werden uns bewusst, dass Jesus, der Herr, in unserer Mitte ist. Wir laden ihn ein, bei uns zu sein.

#### Schritt 2. Lesen

Wir schlagen in der Bibel das entsprechende Kapitel mit den Versen auf. Jemand liest vor. Jemand anders liest denselben Text noch einmal vor, wenn möglich aus einer anderen Übersetzung.

#### Schritt 3: Verweilen

Wir suchen Worte oder kurze Sätze aus dem Text aus und lesen sie laut und betrachtend vor.

Kurze Pausen dazwischen.

#### Schritt 4: Schweigen

Nun werden wir für ... Minuten still und lassen in der Stille Gott zu uns sprechen.

#### Schritt 5:

Wir tauschen uns aus, was uns berührt und angeht.

#### Schritt 6: Handeln

Wir sprechen über das, was sich uns als Aufgaben stellt- einzeln oder als Gruppe.

#### Schritt 7: Beten

Wir beten miteinander. Wer möchte, kann ein freies Gebet sprechen.

Zum Abschluss: Wir schließen mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied.

## Gebetsimpuls von Pater Kollig

### **still werden**

da sein

### **sich vorstellen:**

Gott schaut mich mit liebevollem und wohlwollendem Blick an.

### **Sprechen:**

Gott ich bin da und du bist da. Das genügt.

### **Still sein und Gott sagen, was mich in diesem Moment bewegt:**

Müdigkeit, Unlust, Angst vor der Arbeit, Freude, Aufregung, Störungen in der Beziehung zu anderen, Fragen – alles darf ich Gott hinhalten.

### **- einen Moment Stille**



## 2. Für Familiennachmittage mit Eltern und Kindern

### 2.1 Kirche entdecken

**Zielgruppe:** Familienkreise, Eltern und Kinder

**Ziel:** Den Kirchenraum mit allen Sinnen (außer den Augen) entdecken. Vertrauen in den führenden Partner und Sensibilität für den geführten Partner entwickeln.

**Material:** Für je zwei Personen ein Tuch zum Verbinden der Augen, Teelichter mit Untersetzern, Streichhölzer, Plastikteller und –löffel, meditative Musik

Hörproben (z.B. Orffsche Instrumente, Styropor, Tüte zum Rascheln,...)

Gewürzproben (z.B. Weihrauch, Kreuzkümmel, Melisse, Kaffee, Bienenwachs,...)

Geschmacksproben (z.B. Senf, Marmelade, Kakao, Brotstückchen, Salz)

Tastproben (z.B. Erde, Öl, Watte, Fell, Muscheln, Sand,...)

**Zeit:** mindestens 1h und 15 Minuten

#### **Vorbereitung:**

Im gesamten Kirchenraum werden verschiedene Orte mit jeweils zwei Teelichtern markiert,

- die sich zum ertasten anbieten (wie Säulen, Gitter, Schnitzereien, das Weihwasserbecken)
- die zum Hinsetzen einladen (wie die Bänke, die Altarstufen, der Beichtstuhl),
- an denen die Sinnesproben jeweils in mehreren Schalen bereitgestellt werden (zum Beispiel die Geruchsproben im Chorumgang oder die Hörproben auf der Orgelempore).

#### **Ablauf:**

Der Rundgang durch die Kirche beginnt in der Sakristei. Je zwei aus einer Familie bilden ein Paar. Jeweils einem der beiden werden die Augen verbunden, ihre „sehenden“ Begleiter nehmen sich dann viel Zeit, die „Blinden“ möglichst schweigend durch den Kirchenraum zu führen und ihnen dabei viel Gelegenheit zu geben, die verschiedenen Dinge zu ertasten, zu schmecken, zu riechen und zu hören (etwa 30 Minuten).

Zurück in der Sakristei können die Partner sich kurz austauschen, starten aber bald zum zweiten Rundgang mit vertauschten Rollen. (30 Minuten; am besten führen beim ersten Rundgang die Eltern die Kinder und beim zweiten umgekehrt die Kinder die Erwachsenen).

Nach beiden Rundgängen setzen sich alle in die vordersten Bänke des Mittelschiffs und tauschen sich aus:

- a) Wie ging es Euch als Geführte und als Führende?
- b) Wie habt ihr den Raum erlebt?
- c) An welchem Ort wart ihr am liebsten?

Im Anschluss gehen noch mal alle mit unverbundenen Augen an den zuvor blind wahrgenommenen Orten vorbei. Dabei kann jede/r seine Gedanken äußern, die ihm/ihr bei dem Rundgang wichtig geworden sind.

Zum Abschluss dieser Entdeckungsreise eignen sich die Emmaus Erzählung (Lk24, 13-35) oder die Geschichte vom blinden Bartimäus (Mk 10, 46-52). Auch die Beschreibung des Tempels Salomos (1 Kön 6,1-38) passt gut dazu.





## 2.2 Familienkreis als eine Gemeinschaft

**Zielgruppe:** Eltern und Kinder

**Ziele:** Im Familienkreis Gemeinschaft erleben und spüren wie wichtig jede einzelne für den Familienkreis ist.

**Material:** keines

**Zeit:** ½ Stunde

**Ablauf:**

Zunächst wird die Geschichte von der kleinen Schraube vorgelesen

Geschichte: „Die kleine Schraube“

Eine kleine Schraube sitzt in einem riesigen Panzerschiff mit tausend anderen Schrauben und hält zwei Stahlplatten zusammen. Eines Tages sagt die Schraube: „Ich will es mir ein bisschen bequem machen; das ist ja meine eigene Sache und geht niemand etwas an!“ Aber als die anderen Schrauben hören, dass da eine etwas locker werden will, da protestieren sie und rufen:

„Bist du verrückt? Wenn du herausfällst, dann wird es nicht lange dauern, bis auch wir herausfallen.“ Zwei größere eiserne Rippen schlagen auch Alarm:

„Um Gottes willen, haltet die Platten zusammen, denn sonst ist es auch um uns geschehen.“ In Windeseile geht das Gerücht durch das ganze Schiff: „Die kleine Schraube hat was vor!“ Alles ist entsetzt. Der riesige Körper des Schiffes ächzt und bebt in allen Fugen. Und alle Rippen, Platten und Schrauben senden eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube und bitten sie, nur ja an ihrer Stelle zu bleiben, sonst werde das ganze Schiff untergehen, und keiner werde den Hafen erreichen.

Willi Hoffsummer

Im Anschluss kann ein Spiel gespielt werden.

**Spiel:**

Wir alle sind dieses Schiff. Wir halten uns an den Händen fest zusammen.

Eine(r) von uns möchte sich aus dem Gesamtgefüge trennen und versucht sich zu lösen. (Das Schiff droht auseinander zu brechen.) Die anderen überlegen sich Botschaften und Argumente, warum die „kleine Schraube“ bleiben soll, und geben es an sie weiter. Das Schiff gerät in Bewegung, alle flüstern ihre Botschaften weiter, schließlich wird es ganz still, bis die kleine Schraube sagt: Okay, ich bleibe!

**Tipp:** Diese Geschichte mit der anschließenden Übung eignet sich gut als Abschluss eines Familiennachmittages.





## 2.3 Feste im Leben einer Familie – mal anders....

**Einführung:** Im Laufe des Jahreskreises gibt es eine große Fülle von Festen, auf die sich jede/r freut, die jede/r gerne mitfeiert oder auf die auch manche mit gemischten Gefühlen zugehen, die jedoch ein Grundbestandteil unseres Lebens sind. Feiern heißt, mein Leben steuern, bewusst eingreifen in meinen Lebenslauf, den Lauf der Geschäftigkeit des Alltags, und Zäsuren schaffen, Zeiten des Auftankens, Kraftschöpfens, Zu-mir-Kommens und Neuwerdens. Immer mehr Menschen suchen nach Riten und Ritualen, die alt überkommenen Feste neu zu gestalten.

Jede Familie feiert ihre Feste unterschiedlich, es gibt Riten und Rituale, die individuell von der Familie gelebt werden und es gibt Momente, die sich bei allen wiederholen. Der Einzigartigkeit und der Gemeinsamkeit von der Gestaltung von Familienfesten wollen wir mit der Festlandschaft begegnen.

**Zielgruppe:** Eltern und Kinder

**Ziele:** Auseinandersetzung mit den Festen im Kirchenjahr und auch mit den Sakramenten

**Material:** großes Plakat für jede Familie, Zeitung, Scheren, Klebstoff, Stifte, Efa-plast, Federn, Steine, Toilettenpapierrollen, Pfeifenputzer, usw.

**Zeit:** 1,5 Stunden

**Ablauf:** Zu verschiedenen Festen einer Familie zum Beispiel zur Taufe, Kommunion, Firmung, Osterzeit, Geburtstag, Adventszeit eine Festlandschaft gestalten.

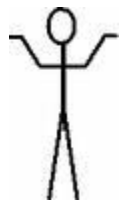
1. Überlegt gemeinsam zu welchem Fest ihr eine Landschaft gestalten wollt
2. Jede Familie gestaltet ihre Landschaft. Folgende Fragen können hilfreich sein:
  - a) Wie gestaltet ihr dieses Fest?
  - b) Welche Rituale gibt es zu diesem Fest in eurer Familie?
  - c) Was unterscheidet sich in dieser Zeit vom Alltag?
3. Stellt die Landschaft gegenseitig vor. Hilfreich können im Plenum die Fragen sein:

- a) Was gefällt dir?
- b) Wo gibt's Gemeinsamkeiten?
- c) Wo gibt's Unterschiede?

### Indianisches Morgengebet

Ich öffne meine Hände himmelwärts und nehme von Gott alles Gute für mich auf.

*(Arme nach oben ausgestreckt, Hände sind nach oben geöffnet).*



Mit dem Guten lasse ich mich ganz durchfluten (überschütten) und übergebe es der Erde.

*(Arme und Hände ziehen von oben an meinem Körper vorbei und öffnen sich nach unten, alles wird in die Erde abgegeben.)*

Von der Erde nehme ich alles Gute für mich auf und verteile es nach rechts und nach links, an alle Menschen und an die gesamte Schöpfung.

*(Die Hände nehmen schalenförmig alles Gute auf und die Arme und Hände werden nach rechts und links ausgestreckt und sind geöffnet).*

Und nehme von allen Menschen und von der ganzen Schöpfung das Gute für mich auf, führe es zusammen und bewahre es in meinem Herzen.

*(Die Hände werden zusammengeführt und werden auf das Herz gelegt).*



### 3. Für die Familie zu hause

#### 3.1 Sein Kind segnen

Jeder Mensch hört gern Gutes, das ihm von anderen gesagt wird. Das erhebt das Herz!

Beim Segnen wird uns auch von Menschen Gutes gesagt – im Segen sagen sie es uns im Namen und Auftrag Gottes. Das bedeutet segnen – es tut dem Herzen gut!

Mit dem Segensritual des Kreuzzeichens stellen wir unser Leben und das der so Gesegneten

unter das Geheimnis der Liebe Gottes. Segnen kann für das Kind eine gute und wohltuende Gewohnheit sein. So können sich liebevolle Segensrituale entwickeln, wenn ihr euer Kind segnet:

- Dem Kind ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen und dabei sprechen: „Gott hat dich lieb.“

Du bist in Gott geborgen. (vor dem Schlafengehen, vor dem Verlassen des Hauses)

- Die Hände auflegen und ein Segensgebet sprechen. Das beruhigt und vermittelt neue Kraft und Vertrauen.
- Einander die Hände reichen, sich Gutes wünschen.
- Beim Abschied den Segen Gottes erbitten: Gott segne und begleite dich.“
- Wenn Kinder selbstständige Schritte wagen (Kindergarteneintritt, Einschulung, Zeltlager...), Segen mit auf dem Weg geben.

#### Ein Segensgebet

Der Herr segne dich, er lasse dein Leben gelingen,  
deine Hoffnung erblühen,  
deine Früchte reifen.

Der Herr behüte dich,  
er umarme dich in deiner Angst,  
er schütze dich in deiner Not,  
er erfülle dich mit seiner Liebe.

Der Herr nehme dich an die Hand,

führe, begleite und halte dich.  
Sein Segen komme über dich  
und bleibe alle Zeit mit dir.  
Amen.

#### Lied zum Abschluss

Leg' deine Hand

T: Christiane Bundschuh-Schramm  
M: Michael Schramm

1. Leg' \_\_\_\_\_ dei - ne Hand in mei - ne  
Hand \_\_\_\_\_ und spür' wie du ge - bor - gen bist bei  
mir \_\_\_\_\_ und bei Gott, \_\_\_\_\_ und bei  
Gott. \_\_\_\_\_ 2. Leg'  
dei - ne Hän - de in mei - ne Hän - de \_\_\_\_\_  
und fühl' wie du ge - hal - ten bist von mir  
und noch viel mehr von Gott. \_\_\_\_\_  
3. Gott \_\_\_\_\_ seg - ne dich,  
er hü - te dich, \_\_\_\_\_ be - schütze dich die  
gan - ze Nacht, bis mor - gen ein  
neu - er Tag er - wacht. \_\_\_\_\_



### 3.2 Jahreszeitentisch

**Zielgruppe:** Familien

**Ziel:** Den Zeiten im Jahr ein Gesicht geben

**Material:** alles was zum Jahreskreis gehört

Der Jahreszeitentisch muss nicht unbedingt ein Tisch sein; ein anderer fester Ort in der Wohnung, zum Beispiel eine Fensterbank, eignet sich genauso. Der „Tisch“ wird gestaltet je nach der Jahreszeit mit Elementen aus der Natur, mit religiösen Symbolen und mit Zubehör für Feste, die gerade anstehen. Ein Tuch kann über den Tisch gelegt werden als Farben des Jahres. Zum Beispiel an Fasching ein buntes Tuch aufzulegen, zur Fastenzeit ein violettes, für die Osterzeit ein weißes.

Der Jahreszeitentisch ist keine Wohnungsdekoration im Sinne von „Anfassen verboten!“, sondern ein Ort, der sich ständig verändert und - dem Jahreskreis entsprechend – umgestaltet wird: durch das, was die Kinder an Schätzen mitbringen wie Kastanien, Muscheln oder Tannenzapfen, ebenso wie durch die Martinslaterne, die Kerze zum Namenstag oder den Palmstrauß vom Palmsonntag. Und der Ritter Georg – Nachname Playmobil – steht auch manchmal mittendrin.

### 3.3 Familienkerze gestalten

**Zielgruppe:** Familien

**Ziel:** Bewusst machen von wichtigen Momenten im Leben einer Familie. Beispielsweise vor einer Prüfung, wenn einer krank ist, wenn man etwas Schönes erlebt hat, usw.

**Material:** Kerze, Wachsplatten, Brettchen, Cutter

**Anregung:** Überlegt in der Familie gemeinsam, wie eure Kerze aussehen soll. Überlegt, was euch wichtig ist und wie ihr die Kerze damit gestalten könnt.

**Tipp:** Die Kerze kann zu allen Gelegenheiten, die für die Familie wichtig sind, brennen.

**Osterkurs 2007**





## Teil III – Gebete

### Texte, Gebete, Geschichten speziell für Jugendliche

Den Glauben mit Jugendlichen in der Familie zu leben ist insbesondere in dieser Zeit schwierig, da sie sich von den Eltern lösen, ihren eigenen Raum suchen und brauchen.

Für die Jugendlichen haben wir ein paar schöne Texte, Gebete und Geschichten gefunden. Vielleicht können sie ja auch Anlass sein, mit den Jugendlichen über die dort auftauchenden Fragen, Sehnsüchte und Hoffnungen ins Gespräch zu kommen.

#### 1. Seid putzmunter: Wenn aus Kinder Jugendliche werden

Text zum Aufbruch von Jugendlichen in das Leben, Mutmachtext für die Suche nach dem eigenen Glauben in der Pubertät

Was ich aber euch sage,  
das sage ich allen: Seid wachsam!  
Passt auf, dass sie euch eure Träume  
nicht rauben.  
Spitzt die Ohren und hört die falschen Töne  
in ihren Reden.  
Seid aufmerksam und prüft,  
ob sie ihre Versprechen auch halten.  
Seid auf der Hut, dass die Pläne,  
für welche sie euch gewinnen wollen,  
auch eure eigenen Pläne sind.  
Bemerkt, wo Unrecht geschieht,  
und nehmt es nicht als unabänderlich hin.  
Lasst euch euren Mut nicht nehmen  
und behaltet einen klaren Blick.  
Nehmt sie wahr, die kleinen und die großen  
Wunder, denn - es gibt sie!  
Seid offen für die Menschen um euch herum,  
lasst sie ausreden, bevor ihr ein Urteil fällt.  
Seid wachsam auf die kleine Stimme in  
euch selbst  
und schenkt euch Vertrauen.  
Achtet auf die Wünsche der anderen,  
aber auch auf die eigenen.

Seid putzmunter, hellwach, aufgeweckt.  
Dann werdet ihr das kleine Kind finden,  
dann werdet ihr ihn finden, an den wir  
glauben,  
dann findet ihr euch selbst.







## 2. Gebet

Gott,  
du bist für mich ein Rätsel.  
Ich weiß nicht viel von dir, und ich glaub  
vieles nicht,  
was sie von dir sagen.  
Aber eines glaube ich:  
Du bist für mich wie eine schützende  
Hand.  
Ich hab' es schon öfter erfahren, als es mir  
dreckig ging.  
Manchmal kann ich wirklich an dich glau-  
ben,  
zum Beispiel in einem schönen Lied  
in meinen Gedanken  
in der Schule  
oder, wenn auch selten, in der Kirche

Anna aus Raisting  
Aus: heute geht's mir gut Gott, Gebetbuch  
der CAJ Deutschland

## 3. Fingerabdruck

Davor kann ich nicht zurück.  
Das ist eindeutig.  
Durch ihn bin ich einmalig.  
Ich bin nicht irgendwer.  
Ich bin ich.  
Ich bin geprägt,  
nicht nur in meinem Fingerabdruck,  
auch in meinen Gesten, Bewegungen,  
meinem Gesicht,  
meinem Charakter – das heißt: „Eingegra-  
benes“;  
geprägt durch das, was war....  
Freude, Liebe, Glück, Freundschaft,  
Schuld, Enttäuschung, Schmerz, Einsam-  
keit.

So, wie ich bin, kennt mich Gott:  
Mit all meinen Tränen und meinem La-  
chen,  
meiner Güte und meiner Trägheit,  
meiner Zuversicht und meiner Angst.

So, wie ich bin, nimmt er mich an,  
liebt er mich,  
gibt mir täglich neu die Chance,  
aus meinem Leben etwas zu machen und  
neu anzufangen.

Grund genug, Ja zu sagen zu dieser Prä-  
gung Mensch.  
Daraus erwächst Mut,  
das notwendige Ja und das notwendige  
Nein zu sagen  
und nach dem Gewissen zu handeln,  
Eindrücke und Abdrücke zu hinterlassen.

## 4. Heute geht's mir gut!

Gott  
Wenn ich total am Ende bin, kein Weg,  
kein Ziel mehr in Sicht ist,  
bete ich zu dir und bitte dich um Beglei-  
tung.  
Wenn mich Angst lähmt und Verzweiflung  
sich breit macht, finde ich bei dir Stärke  
und Ruhe.  
Wenn sich alles gegen mich zu wenden  
scheint, bitte ich dich um Schutz.  
Wenn ich durch den schwarzen Schleier  
der Trauer nicht mehr weitersehe,  
weine ich mich bei dir aus.  
Wenn Verantwortung und Erwartungen  
mich erdrücken, suche ich Unterstützung  
und Rückhalt bei dir.  
Wenn ich Fehler gemacht habe,  
bitte ich dich um Vergebung.  
Wenn Krankheit das Leben zur Qual  
macht,  
bitte ich dich um Linderung und Besse-  
rung.  
Wenn schwere Entscheidungen zu treffen  
sind,  
suche ich Rat und Beistand bei dir.  
Wenn ich ausgelaugt und zögernd vor  
einem Berg stehe,  
weiß ich – du gibst mir Kraft und Mut die  
nötigen Schritte zu gehen.  
Du bist immer da für mich – auch wenn ich  
so oft an dir zweifle.  
Heute geht's mir gut.  
Ich möchte mir gerade deshalb Zeit neh-  
men zu beten.  
Zeit für dich Gott – Danke.

Bianca aus Rheinstetten  
Aus: Heute geht's mir gut Gott, Gebetbuch  
der CAJ Deutschland



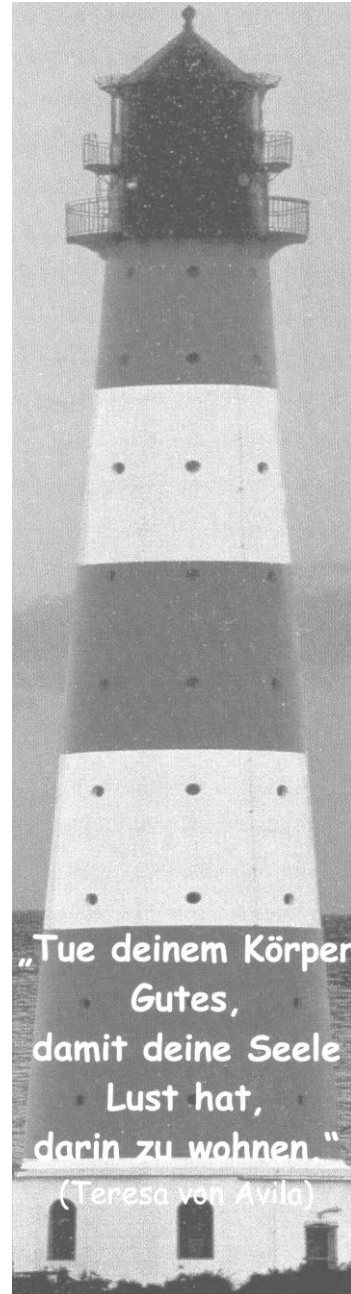
Abrufbar unter: [www.wdr5.de](http://www.wdr5.de) - Archiv

## Literatur

- Albert Biesinger: Kinder brauchen mehr als alles; Eine Elternschule. Schwabenverlag
- Biesinger/Bernd: Gottesbeziehung in der Familie Schwabenverlag
- Albert Biesinger: Kinder nicht um Gott betrügen. Herder
- Katharina Zimmer: Widerstandfähig und selbstbewusst. Kösel
- Lothar Kuld: Das Entscheidende ist unsichtbar. Wie Kinder und Jugendliche Religion verstehen. München 2001
- Wolfgang G. Esser, Kothen, Susanne: Die Seele befreien. Spiritualität für Kinder. München 1998
- Roser, Johannes: Mut zur Religion. Freiburg 2005 Herder
- Cornelia Mack: Was uns als Familie stark macht hänsler-Verlag
- Hofmeister/Bauerochse (Hg.): Kinder brauchen Religion echter-Verlag
- H.G. Behringer: Die Heilkraft der Feste Kösel-Verlag
- H. Garritzmann: „Durch das Jahr – durch das Leben“ Kösel-Verlag

Heeremann, Michaela: Und wenn Dein Kind Dich morgen fragt: Wozu ist der Glaube da? Sendung WDR 5 v. 14.1.2007.-

Arbeitshilfe 2007 – Familienpastorale Hilfe. Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz Bonn



- Klaus Vellguth: Bunt wie Gottes Regenbogen Kindergebete aus aller Welt. Missio Butzon und Bercker



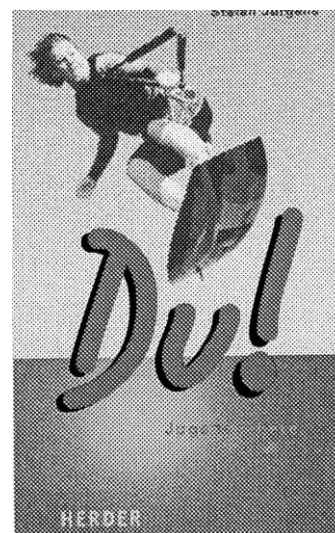
- Fit für Gott  
Gebete und Texte junger Christen  
Pattloch

CAJ – Heute geht´s mir gut, Gott  
hg. CAJ Land Bayern  
Verlag Haus Altenberg  
ISBN 3-7761-0092-3



Gebete für das ganze Leben  
St. Benno Verlag GmbH  
ISBN 3-7462-1771-7

Du! Jugendgebete  
Gebete zum Sammeln  
Stefan Jürgens  
Herder 2003  
ISBN 3-451-28117-1



## Warum der Glaube zu groß sein muss – Kinder brauchen erwachsene Eltern

---

„Der Glaube an Jesus Christus ist nur etwas für Erwachsene.“ Wenn ich das in der Gemeinde sage, ernte ich heftigen Widerspruch. Denn das meiste in unseren Kirchen geschieht für Kinder und Jugendliche: Kindergarten, Religionsunterricht, Erstkommunion, Firmung. Ein gewaltiger Betrieb ist das, ein Riesenaufwand, und alles für Kinder! ...

Ich bleibe dabei: Glauben ist etwas für Erwachsene. Kinder können in diesen Glauben hinein wachsen, aber erfassen können sie ihn noch nicht. Brauchen sie auch nicht! Jesus hat die Kinder in den Arm genommen und gesegnet; er hat ihnen nicht gepredigt. Paulus hat Gemeinden gegründet, keine Kindergärten. Wenn der Glaube zu klein ist, wächst man heraus. Er muss zu groß sein, dann kann man hinein wachsen. Dieses Wort geht mir nicht mehr aus dem Sinn: Ein Glaube, der durch seine Größe und Weite fasziniert, in den man hineinwachsen kann: So ein Glaube wird einem niemals zu klein.

Seltsam, dass viele Eltern zwar noch für und mit ihren Kindern glauben, aber nicht für sich selbst; der Glaube ist Bestandteil ihrer Erziehung, nicht ihrer Überzeugung. Wie oft frage ich Eltern, die ihr Kind zur Taufe anmelden, ob sie gemeinsam beten. „Nein“, sagen die meisten dann, „aber wenn die Kinder soweit sind, dann beten wir vielleicht wieder.“ „Schade“, denke ich dann. „Was soll man von denen lernen?“

Eigentlich müsste es doch so sein: Nicht die Erwachsenen beten der Kinder wegen, sondern Kinder staunen über den Glauben der Erwachsenen. Weil sie ihn interessant finden und denken: „Das will ich auch haben.“ ...

Was beten unsere Kinder? Wie lernen sie glauben? Die Antwort ist ganz einfach: Unsere Kinder beten, was die Erwachsenen beten. Wenn die Erwachsenen nicht beten, tun es die Kinder auch nicht. Wenn Eltern und Lehrer keinen erwachsenen Glauben haben, hören die Kinder auf zu beten, wenn sie selber erwachsen sind. Sie denken dann: Glauben ist ja bloß Kinderkram, das lassen wir schnell bleiben, das ist ja kitschig und naiv. ... Die wichtigsten Glaubensvermittler sind deshalb immer noch Eltern, die wissen, was sie wollen, und wer ihnen heilig ist; Eltern, die selber beten und den Glauben mit der Kirche leben. Alles andere geht schief. Ein gläubiger Christ lebt aus der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. Das ist eine anspruchsvolle Angelegenheit und eigentlich nichts für Kinder. Die Familie darf ihre Kinder auf dem Weg dahin mitnehmen. Und versuchen, altersgemäß mit ihnen darüber zu sprechen...

*Aus: Das Geistliche Wort v. 13.5. 2007 WDR 5 von Pfarrer Stefan Jürgens, Stadtlohn*

Gekürzter Text. Ganzer Text unter: [www.katholisches Rundfunkreferat.de](http://www.katholisches Rundfunkreferat.de)



Der Familienverband im Bistum Münster  
Hafenweg 11a, 48155 Münster  
Tel.: 02 51/6 09 76-40  
Fax: 02 51/6 09 76-51  
e-mail: [familie@jg-muenster.de](mailto:familie@jg-muenster.de)  
[www.jg-muenster.de](http://www.jg-muenster.de)